

Rezensionen von Buchtips.net

Klaus E. Bohnenkamp (Hrsg.): Rainer Maria Rilke - Norbert von Hellingrath. Briefe und Dokumente

Buchinfos

Verlag: [Wallstein Verlag \(weitere Bücher von diesem Verlag zeigen\)](#)
Genre: [Lyrik](#)
ISBN-13: 978-3-8353-0363-8 ([bei Amazon.de bestellen](#))
Preis: 29,90 Euro (Stand: 22. August 2025)

An den Wänden reihten sich edle Bücherschränke. Auf Tischen lagen besonders schöne Bücher. Neben einer antiken Büste befanden sich noch weitere edle Exemplare. In dieser bibliophilen Umgebung trifft der Dichter Rainer M. Rilke (1875-1926) am 2. Oktober 1910 auf Friedrich Norbert von Hellingrath.

Von diesem gibt heute kaum noch ein Buch Kunde. Seine überlieferte grüblerische Natur und die gewisse innere Schwere seines Wesens stünden dem heutigen Leser wohl auch nicht gut an. Dennoch! Das vorliegende Buch stellt dem Leser Hellingrath vor, in bisher nicht gekannter und detailreicher Weise, und zwar anhand bisher ungedruckte Zeugnisse seiner kurzen Freundschaft mit Rilke im Zeichen Hölderlins vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs. Trotz des nicht geringen Altersunterschiedes zwischen beiden erwies sich die Begegnung beider im Oktober 1910 als epochemachend. Denn Hellingrath ist in den Augen Rilkes der „Hölderlin-Lehrmeister“. Er wird zum Mentor in allen Fragen über den Dichter der Deutschen. Der junge Hellingrath erfuhr indes die Möglichkeit, sich gleichberechtigt und vertrauensvoll dem dreizehn Jahre älteren Dichter Rilke anzuschließen. Seine bisher unveröffentlichten, von Zuneigung getragenen Charakteristiken und sein kluges, bisweilen auch kritisches Urteil beeinflussten die Rilke-Rezeption und repräsentieren eine Freundschaft ganz besonderer Art.

Hellingrath selbst schreibt wenige Wochen nach dem ersten Treffen: „Rilke hab ich sehr lieb gewonnen, aber abgesehen von dem Altersunterschied und meinem ewigen dummen Gefühl, überflüssig zu sein, was wollen wir uns geben?“ - Eine Menge! Und genau davon zeugt der vorliegende Band, welcher den Kontext der Briefe beider akribisch genau wiedergibt und zur Fundgrube für den Interessierten wird. Der Initiator der ersten kritischen Hölderlin-Ausgabe, Hellingrath, eröffnet dem Dichter Rilke den einmaligen Zugang zu Person und Werk des „Herrlichen“. Seine eigene Dichtung und deren Stil wurde maßgeblich beeinflusst. Das Hölderlin-Projekt der Herausgabe der Gesamtausgabe Hölderlinscher Schriften wurde von Hellingrath dauerhaft und fleißig vorangetrieben. Es war ihm eine Form der Selbstverwirklichung. Es ward ihm Teil seiner selbst, so wie einst Johann Gottlieb Fichte seine Wissenschaftslehre mehrmals umschrieb in der Angst, zu sterben, ohne die optimale Version derselben der Nachwelt hinterlassen zu haben. Unermüdliche Wochen und Stunden der Arbeit verbrachte Hellingrath in der Münchner Staatsbibliothek an den dort gelagerten Hölderlin-Handschriften im Jahre 1911. Am 1. November schreibt er an Rilke, daß er sich über dessen an ihn gerichteten Hölderlin-Verse sehr gefreut habe. Diese hatte Rilke eigens für Hellingrath verfaßt.

Die im Buch enthaltene Korrespondenz wird in chronologischer Folge um gedruckte und ungedruckte Bemerkungen aus Tagebüchern und Briefen an andere Adressaten sowie um zugehörige Aussagen Dritter ergänzt. Erst vor dem Hintergrund solcher direkten und indirekten Spiegelungen kann sich das Bild dieser besonderen Freundschaft entfalten, die bis zuletzt im Zeichen Hölderlins steht. Desgleichen werden alle Zitate genau ausgewiesen. Zudem enthält der Band im Anhang den Briefwechsel, den Rilke mit Hellingraths Braut Imma von Ehrenfels in den Jahren 1917 und 1918 führte - als der Gatte nicht mehr unter den Lebenden weilte. Rilke wurde im Ersten Weltkrieg zur österreichischen Armee eingezogen, wurde aber aufgrund seiner kränklichen Konstitution in das Wiener Kriegsarchiv versetzt. Er starb nach langer Krankheit in Val Mont bei Montreux.

Am 4. August 1914 meldet sich Hellingrath als Freiwilliger für den Krieg. Er erleidet zu Beginn einen Reitunfall im Feld und zieht sich dabei eine Verletzung am Knie zu. Pflichtbewußt und voll der Schaffenskraft mit Blick auf sein Projekt über den „Hölder“, stellt er sich mit zwei Hölderlin-Vorträgen für die Kriegshilfe zur Verfügung, um von Daheim aus wirken zu können. Es folgen die zwei berühmten Vorträge Hellingraths, die folgendermaßen proklamiert

werden:

„Die Kriegshilfe für geistige Berufe veranstaltet am Montag den 15. Februar in ihren Räumen, Ludwigstraße 4 einen Vortragsabend über Hölderlin und die Deutschen, Dr. Norbert von Hellingrath wird nach einleitenden Ausführungen Gedichte Hölderlins vorlesen, die zum Teil unveröffentlicht sind. Karten zu 2 Mark bei Littauer, Odeonsplatz, und an den Abendkassen. Anfang 8 $\frac{1}{4}$ Uhr pünktlich.“
Bei diesen Vorträgen entfaltet Hellingrath seine entwickelten Gedanken über Hölderlin und die Deutschen. Zu den begeisterten Hörern seiner Vorträge zählen auch Ludwig Klages, Alfred Schuler und Karl Wolfskehl. - Die Versetzung Hellingraths an die Westfront erfolgt 1915. Anfang November 1916 rückt Hellingraths Einheit aus den Vogesen über Straßburg nach Verdun vor.

Müde des ewigen Lauerns in der Stellung und der nervenaufreibenden Verdrießlichkeit seiner Kameraden, des siechenden Müßiggangs ohne Tathandlung - angewidert von all diesem, meldet er sich am 10. Dezember 1916 freiwillig als Beobachter in die Feuerstellung nach vorn. Am 14. Dezember beobachtete er in vorderster Linie das Feuer. Er wurde soeben von seinem Posten abgelöst. Es trifft ihn in diesem Moment ein Volltreffer! - Keine Spur, kein Grab. - Tod durch Granatschuß ergeben die nachfolgend angestellten Forschungen.

Rilke konnte die Meldung von seinem Tode nicht verborgen bleiben. Er denkt an Hellingrath in stiller und ergriffener Trauer. Mit der Hölderlin-Lektüre zur Hand verbringt er im Gedenken an seinen Freund Hellingrath den Jahreswechsel 1916/1917. Ernst Jünger, Herausgeber des Werkes über gefallene deutsche Größen aus der intellektuellen Welt, schreibt im edlen Bande „Die Unvergessenen“ (1928): „Ein preußischer Infanterieleutnant hat später erzählt, daß er, im Krieg an Tapferkeit und Bravour gewohnt, sich gewundert habe über die Ruhe und Kaltblütigkeit Hellingraths im stärksten Feuer, seine Gleichgültigkeit gegen alle Gefahr. Man versteht nach alle dem: Dieser 28-jährige, erschüttert von der geistigen Umwälzung der Welt, hatte den Tod nicht zu fürchten. Vielmehr: Wie Hölderlins Empedokles hat er diesen Tod der Vernichtung bejaht als eine tiefere Heimkehr.“

So hat für den Rückblickenden das Zusammentreffen Hellingraths mit Hölderlin eine tiefere zwingende Notwendigkeit. Das Bild, das er Deutschland von seinem eigentlichen Dichter geschenkt hat, trägt unverkennbar Züge seiner selbst. Es ist das Bild intellektueller Rechtschaffenheit bis hin zu unerschrockener Selbstverzehrung - im Krieg oder in Weltabgewandtheit - auf Basis eigener philosophischer Einsichten. Rechtschaffender haben Philosophen und Dichter kaum handeln und leiden können. Hölderlin, so wie Hellingrath ihn sah, war der Seher und Verkünder deutschen Schicksals, das er selbst nicht erleben durfte. - Trotzdem: Dies war ohne Zweifel gerade im Sinne des Hölderlin-Lehrmeisters, der noch im Kriege niederschrieb:

„War es zuerst schwer, sich an den Gedanken, dann sich an die Wirklichkeit des Krieges zu gewöhnen, es wird gerade für mich sehr schwer sein, mich in den Frieden zu finden. Ich schaudere vor der Welt voll Plunder und der nicht mehr liebeich vom Krieg mir abgenommenen Zukunft.“ - Keine Frage: Das Schicksal Hellingraths und Hölderlins war zwingende Notwendigkeit - und für beide tiefere Heimkehr!

Überfällig!

10 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von [Daniel Bigalke](#)
[22. November 2008]